

# Hallische Zeitung

im G. Schweifche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich  
und wird zweimal nach hier und auswärts  
versandt.

Abonnements-Preis  
pro Quartal bei ununterbrochener Abnahme 3 Mark 80 Pf.,  
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren  
für die halbjährliche Seite gewöhnlicher  
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,  
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,  
für die zweifache Seite Beirathung oder deren  
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen  
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweifche'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schweifche in Halle.

N<sup>o</sup> 249.

Halle, Sonnabend den 23. October. (Mit Beilagen.)

1880.

**Der Oberst Jung und die napoleonische Legende.**  
Der Proceß des Oberst Jung ist Jedermann bekannt. Es ist auch bekannt, wie dieser tüchtige und allgemein geachtete Offizier seit längerer Zeit der Gegenstand niederrichterlicher Verurtheilungen war, welche — wie der Proceß ergeben, vorzugsweise auf bonapartistische Officiere zurückzuführen sind. Raum bekannt ist jedoch dem deutschen Publikum, daß Jung ein hervorragender Militärchriftsteller ist, von welchem soeben im Verlage von Charpentier in Paris unter dem Titel: „Bonaparte et son temps“ ein zweibändiges Werk erschienen, in welchem derselbe die Napoleonische Legende einer unarmherzigen Kritik unterwirft. Jung hat die Militärarchivie Frankreichs, die sehr schwer zugänglich sind, benutzt und eine Reihe von Zeiträumen wiederlegt, die anderen trefflichen historischen Kritiken entgegenfallen. Namentlich die Zugendgeschichte Napoleons bietet vieles Neue.

Jung beginnt mit der Geburt Bonapartes. Sie heute galt der 15. August 1769 als der Geburtstag des Kaisers. Als Geburtsort gilt Ajaccio. Jung hat ermittelt, daß der 5. Februar 1768 als der wahre Geburtstag Napoleons anzusehen ist. Dieser Tag ist in Bonapartes Heirathsact angegeben und nach einem von ihm selbst an Paoli geschriebenen Briefe, wurde er während eines frühbaren Bürgerkriegs geboren, der die Insel Corsica in Schreden setzte. Dieser Bürgerkrieg spielte aber 1768. Im Jahre 1769 war der Brief bereits wieder hergestellt. Der Geburtsort Bonapartes ist nicht Ajaccio, sondern das kleine Städtchen Corte. Den letzteren Ort giebt ein in den Archiven des Kriegsministeriums vorhandenes Document an. Oberst Jung trägt das Räthsel wie folgt auf. Joseph gilt für den auf ihn folgenden jüngeren Bruders. Dieses ist jedoch wahrscheinlich ein Irrthum. Als Joseph 1794 nach Frankreich kam, mußte er seinen Taufnamen beibringen. Er wendete sich nach Corsica und — laut einem in den Archiven des Kriegsministeriums vorhandenen Document, wurde ihm beigegeben, daß er zu Ajaccio geboren sei, welches sich zur Zeit als das Certificat ausgestellt wurde, in der Gestalt der Hebelben bestand, sowie daß er ungefähr 25 Jahr alt sei. Der eigentliche Taufname heißt. Nach dieser Angabe mußte also Joseph 1769 geboren sein. So scheint es auch zu sein. Es liegt hier wahrscheinlich eine Täuschung vor, welche wohl unternommen wurde, als Napoleon in die Kriegsschule von Brienne eintreten wollte. Er hatte damals das zulässige Alter bereits überschritten und, um seine Aufnahme zu ermöglichen, wurde der Geburtsact seines Bruders untergeschoben.

Es ist bereits bekannt, daß es keinen heiligen Napoleon gegeben hat, constatirt Jung anlässlich des Vornamens. In den verschiedenen Altersstufen variiert der Vornamen. In einem Document von 1782 heißt es Nabuteo, später Napoleon, im Heirathsact Napoleone, auf der Benomenseule findet sich die Benennung Neopole. Die Aulsprache antwortet, erinnert Jung an den Epigrammen, welchen Napoleon auf der Kriegsschule führte: la paille au nez, das „Stroh an der Nase“, ein neuer

Beweis, wie wenig das Genie auf der Schuttbant und von den Mitschülern gewürdigt wird.

Ueber die Schulzeit des Kaisers bringt Jung vieles Neue. Es ist die herbe Zeit eines großen Mannes. Napoleon hatte kein Geld. Als Einjähriger lebte er inmitten seiner Schulgenossen und in schmerzlichen, an seinen Vater gerichteten Briefen beklagt er die Anstalten, welche seine vom Glücke begünstigten Kameraden, ihm gegenüber an den Tag legten. Er beklagt sich wie er in Folge der Entbehrungen, die er sich auferlegen mußte, beständig die Ziescheibe des Spottes seiner Mitschüler sei. Er verlangt dringend aus der Schule wieder austreten zu dürfen. Mit Mühe gelang es den Jungling zu beruhigen.

Nach den vorhandenen Schulzeugnissen war Napoleon übrigens ein tüchtiger Schüler. Seine Conjurnoten aus Brienne sind — das Latein ausgenommen, in welchem Fach er Nr. 4 erhielt — gut; Mathematik gut, Geschichte und Geographie ziemlich gut, Betragen gut, würde ein deutscher Schullehrer ihm in die Conjur schreiben. Er bestand seine Examina mit Erfolg und wegen seiner mathematischen Talente würde er zur Marine gekommen sein, wenn nicht ein plötzlicher Tod ihn seines Protektors, des Chevaliers Kerallio, Inspectors der Schule, beraubt hätte. Er mußte noch ferner auf der Anstalt verbleiben. Als Nachfolger Kerallio's wurde Regnaud de Mions bestimmt. Bonaparte wählte nun die Penitenzierkammer und mußte zu diesem Zwecke neue Examina bestehen. Regnaud war mit dem Schüler sehr unzufrieden. Er fand, daß sein Charakter herrschsüchtig, habgierig und eigenförmig sei. Er bezog, daß Kenntnisse in den schönen Wissenschaften so gut wie gar nicht (absolut null) bei ihm vorhanden seien, in Geschichte und Mathematik seien dieselben jedoch genögend. Am 23. October 1784 trat Bonaparte in die Militärschule von Paris ein. Er vertiefte dieselbe mit dem 42 locus unter 88 und mit folgenden Conjurnoten: „Zurückhalten und arbeiten, er zeigt das Studium jeder Art von Vergnügen vor; er hat Vergnügen an der Lectüre guter Autoren; sehr beunruhigt für die abstracten Wissenschaften, wenig Interesse für die anderen zeigen; gründlich Mathematik und Geographie kennen, schwach, die Einsamkeit liebend, eigenförmig, stolz (haughty), ungenügend zum Geistesnis zeigen, wenig gebräutert, energisch in seinen Ansichten, mit vieler Eigenliebe ausgestattet, ehrsüchtig und nach allem strebend, ist dieser junge Mann würdig, daß man ihm protegirt.“

Als Bonaparte zum Lieutenant in Artillerie-Regiment la Fere ernannt wurde, haben wir ihm seine Kameraden vermeiden. Er verließ lieber mit dem Eitel, da ihm die Unmöglichkeit der Willkürigkeit der jungen Offiziere nicht zufallen. Er ließ dieselbe. Den Jean Jacques Rousseau verachtete er so zu sagen. Sein Vater war unterdessen gestorben. Die Familie war in Noth gerathen und der junge Lieutenant war von Sorgen bedrängt. Er wird melancholisch und denkt an Selbstmord. Er findet die Menschen „feig, häßlich, friedend, entfernt von der Natur.“ Er dachte an Corsica und verachtete seine Landesleute,

die sich der französischen Herrschaft unterwarfen, „welche zitternd die Hand ihrer Unterdrückten ergreifen.“ Diese Documente sind hoch interessant und geben ein ganz neues Bild des französischen Offiziers, durch dessen Briefe ein glühender Haß gegen Frankreich hindurchschleudert. (Schluß folgt.)

## Telegraphische Depeschen.

Wien, 21. October. Der Kaiser ist gestern Abend 7 Uhr in Troppau eingetroffen und hat im Laufe des Abends noch den zu seiner Begrüßung aus Reife hier eingetroffenen preussischen Generalleutnant Grafen v. Brandenburg empfangen.

Wie die „Neue freie Presse“ meldet, sind die vier Varrakte und Gigaführer Gien Mula und Dzuul Burri aus Gruda, Ded Ghoni und Ismael Marco aus Gotti plötzlich gestorben. Man behauptet, sie seien vergiftet worden, wobei in Schari große Aufregung herrscht.

Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Rom: Der italienische Botschafter in Konstantinopel ist beauftragt, die Aufmerksamkeit der Pforte auf ihre Aufgabe beizugehen. Ueber die Konvention von Neva zu lenken. Italien müsse der Pforte empfehlen, die Konvention nur auf die Bestimmung der militärischen Modalitäten zu beschränken. — Eine Konstantinopeler Meldung der „Polit. Korresp.“ bezeugt, daß der türkische Ministerresident in Cettinje Montenegro eine Note übergeben hat, worin gegen das Vorgehen Montenegro's wider die Wüthendamer in Podgoriza, Spus und Zablic Protest erhoben wird.

Petersburg, 20. Octbr. Die neuerdings mehrfach verbreiteten Nachrichten über ein Unwohlsein des Kaisers sind durchaus unbegründet. Der Kaiser war unwohl, weil er bei einer unter anhaltendem Regen abgehaltenen Revue in Tschugun, auf dem Wege nach Krasnaja, sich ein Fieber geholt hatte; jetzt ist er aber wieder ganz hergestellt.

Konstantinopel, 20. October. Seitens türkischer Regierungskreise wird behauptet, daß die Uebergabe Dulcigno's, für welche Riza Pascha in vorhöflicher Weise thätig sei, dadurch erkauft werde, daß die Mächte sich über die Erhaltung des status quo hinsichtlich des Statutens erst äußern wollen, wenn die Uebergabe Dulcigno's erfolgt sei, während die Albanesen durch die Anerkennung der Mächte, daß Dinosch und Gruda bei der Türkei verbleiben sollen, zufrieden gestellt sind und der Uebergabe Dulcigno's seine Schwierigkeiten bereiten würden.

21. Octbr. Die Botschafter der Mächte sollen gestern einstimmig beschlossen haben, der Pforte keine Frist für die Uebergabe Dulcigno's festzusetzen. — Nach Adrianopel sollen unversüßig zur Komplettierung der dortigen türkischen Truppen 10 000 Mann abgehen.

London, 21. Octbr. Der russische Botschafter, Fürst Lobanoff, hat sich gestern zu dem Staatssecretär des Außeren, Lord Granville, nach Walmer-Castle begeben.

## 34) Ein geheimnißvolles Ende.

Frei nach dem Englischen von D. W. Matern.

(Fortsetzung.)

„Der Brief würde Ihnen zu Diensten stehen, wenn er noch existirte,“ rief Georgine aus, „aber ich finde, wer so etwas lieft, ist beinahe eben so schlecht, als wer es schreibt, und ich wette der gute Rektor dachte ebenso.“

Brandt sah mit dankbaren Blicken in des Mädchens leuchtende Augen.

„Sir Hugo wollte mir also alle meine Freunde rauben?“ sagte er.

„Ja es muß ihm sehr ernst gewesen sein, Ihnen zu schaden,“ entgegnete die Wittve; „sonst pflegte er nur einige Zeilen zu schreiben, dieser Brief aber enthielt ganze Memoiren. Sir Meliss und ich mußten herzlich lachen.“

„Ich lachte nicht,“ rief ihre Tochter mit blühenden Augen, „und von Onkel Hugo wünschte ich nie mehr etwas zu hören, noch zu sehen!“

„Sie sehen, welche Unkeimigkeit Sie in unserer sonst so einigen Familie hervorgerichtet haben,“ sagte die Wittve lächelnd. „Doch sprechen wir jetzt im Ernste. Ich bin froh, daß Alles so gekommen, denn es hat mich schon lange gekränkt, daß ein junger Mann, den ich so hoch achte, wie Sie, in den Diensten eines Mannes steht, den ich nun einmal nicht achten kann. Was Sie betrifft, so weiß ich, daß Sie Ihren Weg in der Welt machen werden, und zwar auf ehrenvolle Weise.“

„Auf jeden Fall,“ verzehrte Frau, „war Brandt's Antwort, „ist es mein festes Begehren, Ihre gute Meinung zu verdienen. Ich fürchte mich auch nicht vor der Arbeit — das Schlimmste was Ausrichtung meiner Zukunft besteht darin, daß ich getrennt werde von Ihnen und Miß Georgine und dem guten Rektor!“

„Warum?“ fragte die Wittve erfaunt.

„Ich habe es Sir Hugo versprochen müssen,“ stammelte Brandt.

„Was hat Sir Hugo mit uns zu thun? Karl, ich will die Wahrheit wissen — Georgine, laß uns allein!“

Georgine folgte gehoramt, obgleich ihr todtblaßes Gesicht ihre Angst vor dem, was kommen würde, betraute.

„Nun, mein Sohn, lassen Sie kein Geheimniß zwischen uns walten!“

„Es war ein glücklicher Gedanke von Ihnen, gnädige Frau, Miß Georgine hinauszuschicken, denn es handelt sich um sie. Doch zuvor, Mithad, bitte ich um Ihr Wort, Miß Georgine nichts von dem mitzutheilen, was ich jetzt sage.“

Die Wittve schüttelte ihr Haupt.

„Das ist unmöglich, lieber Herr! Meine Tochter und ich haben kein Geheimniß vor einander.“

„Nun dann, bitten Sie ihre nichts, bis ich wieder abgereist bin!“

„Das kann ich zugestehen, und nun zu diesem Geheimniß!“

„Nun, Sir Hugo will mit dem Fräulein ein großes Kapital sichten, die Verbindung dabei ist aber, daß ich nie mehr nach Huesdale komme!“

„Was sollte die Ursache dieser späten Großmuth sein?“

„Er will für lange Zeit abwesend sein; vielleicht fällt er auch seine Gesundheit schlimmer werden und denkt an die Wunde des Blutes.“

„Diesmal spricht ein Anderer aus Ihnen, mein lieber Junge,“ entgegnete die Wittve, indem sie seine Hand faßte, „sonst müßten Sie wissen, daß wir Sie nicht für so viele Tausende des Jahres aufgeben!“

„Ich wußte das, gnädige Frau,“ sagte der junge Mann einfach, „denn ich kenne Ihre Herzengüte und Ihr Mitleid mit dem Verlassenen, aber ich möchte mich selbst verachten, wenn ich daraus Vortheil ziehen wollte. Ich muß und will, für längere Zeit wenigstens, Ihrer Familie gänzlich fremd sein. Es werdet Sie Hugo's Anerbieten nicht ausbleiben, wenn Sie an das Wohl Ihres Kindes denken; ich bin überzeugt, daß Sir Meliss auch meiner Meinung ist. Sie mißverstehen mich gewiß nicht, theure gnädige Frau, wenn ich sage, daß ich nie in der gleichen

früheren glücklichen Weise nach Huesdale zurückkommen könnte, wenn Sie Ihrer Tochter diese Ould entziehen!“

„Ich verstehe Sie vollkommen, mein lieber Sohn,“ sagte die Wittve zärtlich. „Sagen Sie Ihrem Gemüthen, Georgine und ich werden dem unsern folgen. Also Sie haben Stellung und Alles verloren — hat dieser Despot Sie wenigstens entschädigt?“

„Er wollte mir eine Summe Geldes geben.“

„Aber Sie nahmen sie nicht? Das ist brav, junger Mann! Aber was sind Ihre Pläne, mein Sohn?“ Sie haben kein Geld — mein Gott, wie bezaure ich, daß — sie sah auf das Piano — „Sie diese Summe für uns verschwendet haben . . .“

„Ich habe genug, theure Frau, nun sparlam leben zu können und dabei Sir Hugo Alles zurückzugeben, was ich je von ihm erzieht.“

Ueber das Anstich der Wittve zog ein triumphirendes Lächeln. „Sie kennen ihn jetzt auch! Sir Hugo ist ein Niederträchtiger!“

„Ja, ich muß gestehen,“ sagte Brandt mit etwas erlöstester Sorglosigkeit, „daß ich mich sehr in ihm geirrt habe, und darum soll er Alles wieder haben, selbst diese alte Münze, welche ich in Gedanken einstecke und mitnehme.“

„Er legte bei diesen Worten, scheinbar ganz ohne Nebenbedanken, das alte Goldstück auf den Tisch.“

„Großer Gott!“ schrie die Wittve auf, ihr blaßes Gesicht auf das Silber bestend, „wem sagen Sie, gebort diese Münze?“

„Ja, sie ist merkwürdig,“ sagte Brandt in gleichgültigem Tone, indem er nicht wagte, sein Gesicht zu der Wittve zu erheben. „Ich wollte sie näher unterzuchen und steckte sie in die Tasche, dazwischen bekam mir aber Streich und jetzt finde ich sie wieder.“

„Mein Schwager besah sie? Großer Gott, geben Sie sie her!“

Brandt blickte auf, die Wittve hatte sich von ihrem Sitze erhoben und griff mit zitternden Händen nach der Münze, dann brach sie in Thränen aus und rief: „Es ist dieselbe, ich wollte





## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

In Folge freiwilligen Rücktritts des unterzeichneten Bürgermeisters ist die Stelle des Beigeordneten und zweiten Bürgermeisters hiesigst zum 1. Januar 1881 anderweit zu besetzen.

Gelegentlichem wollen ihre Meldungen zu dieser mit einem jährlichen Gehalt von 7600 M. dotirten Stelle, wovon 1500 M. nicht pensionberechtigt sind, bis spätestens den 20. f. Mts. an den Statovorordneten-Vorsteher, Herrn Justizrath Götting, gelangen lassen.

Ueber die besonderen Besoldungsbedingungen erteilt unser Stadtschreiber Auskunft.

Halle a/S., den 19. Octbr. 1880.

Der Magistrat.  
Schr. v. vom Hagen.

### Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Kanal-Arbeiten wird die Leipzigerstraße auf der Strecke vom Leipzigerthor auswärts bis zum Aufgange nach der Mariengasse zwischen den Häusern Nr. 35 und 36 von Freitag den 22. October ab bis zur Fertigstellung der bezüglichen Bauarbeiten für Fußwerke und Keller gesperrt.

Halle a/S., d. 20. October 1880.

Die Polizei-Verwaltung.

## „Berliner Tageblatt“

nebst seinen 3 Beiblättern:  
humoristische Wochenchrift „ULK“  
beliebtestes Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“  
„Wöchentliche Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.“

Die Vorzüge des „Berliner Tageblatt“ bestehen vornehmlich in Folgendem:

- „Täglich Zmatiges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt, wodurch das „B.T.“ in der Länge ist, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur ein Mal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.“
- „Von allen Specialen Preisen- und Nachrichten unabhängige, freilinnige, politische Haltung.“
- „Special-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rasche u. zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfängliche Special-Telegramme.“

Das „Berliner Tageblatt“ hat, in dem Verkehren, neben keinem sonstigen so reichen Inhalt, den besten Aufsergewinnliches zu bieten, den rühmlichst bekannten Schriftsteller, Herrn Georg Buchholz, zu einer Reihe von Heften zu veranlassen gewohnt und von demselben bereits eine Reihe von Heften veröffentlicht, welche das Interesse der Leser in hohem Grade wecken. Herr Buchholz befasst den Vortrag auf die Weltkarte (Kriegs-Geographie), die Cap der guten Hoffnung (Diamant-Verfahren), Arabien, Ceylon, Persien, Indien, China, Japan, die Inseln des Stillen Ozeans und Gallipolen i. f. w. und führt nach ca. 2 Jahren nach Europa zurück.

In Roman-Heften der nächsten beiden Monate erscheinen folgende interessante und spannende Romane:  
E. Vely. „Die Wahlverloren.“  
St. v. Bertigny. „Wahnsinnig auf Befehl.“

Für die Monate November und December

beträgt der Abonnementpreis 3 Mk. 50 Pf. für alle vier Blätter zusammen.

## Pferde- und Wagen-Verkauf.

Ein dunkelbrauner Wallach, circa 12 Jahr alt, fester Einspänner, nebst Halberdeck incl. kompletten Geschirr, noch in gutem Zustande, steht preiswerth zu verkaufen.

Eine hellbraune oiprennische Stute, circa 7 Jahr alt, 1,77 em groß, geritten und sicher einspännig eingefahren, sehr fromm! Auskunft erteilt Thierarzt Jünger in Weizenfels a/S.

## Das Neueste!

Tricotstoffe in verschiedensten Farben für Tailen offerirt Bruno Freytag (im goldenen Löwen), Tuch-, Seiden- und Modewaren-Handlung, Fabrik von Damen-Mänteln.

## Radical-Curen. Hugo Geissler in Alsfeld-Dresden

besteht möglichst schnell, schonend und ohne Verunstaltung die vorgerücktesten Folgen nervöser und physischer Schwäche, Gefühls- und Functionstörungen, Gämorrhoidal-leiden jeder Art, Nerven-, Nerven- und Gallenstörungen, andere Geschwüre (Scropheln) und Hautausschläge, Nerven u. f. w. hartnäckiger Form mit gewissenhafter Sorgfalt und daher die einzig documentirten Erfolg ohne Anwendung von Quecksilber.

**Bandwurm** mit Kopf und Wurm in 1 bis 2 Stunden, ohne jede Schonbehandlung, von den Vortheilen des Bandwurms sind: Abgang mangelhafter Galle, Blässe des Gesichtes, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Appetitlosigkeit abwechselnd mit S-förmigen, Uebelkeit, Ohnmachten, Vertheilung der Speicheldrüsen, wässriger Speichel im Munde, Sodbrennen, Kopfschmerzen, unregelmäßiger Stuhl, Zucken, Bewegungen im Leibe, Herz-Klopfen etc.

**Saarleiden**, Kopfkrankheiten jeder Art, sowie graue Haare beseitigt in kürzester Zeit.

In Briefen, welche man in Kronheits-Angelegenheiten an mich richtet, erbitte recht genaue Bericht unter der Adresse: Hugo Geissler, Alsfeld-Dresden.

In Halle bin ich wieder zu sprechen nach Dienstag den 26. October von 9-4 Uhr im Hotel zum gold. Ring, am Markt, Zimmer Nr. 11, 1. Etzesse.

In Eisleben bin ich zu sprechen Mittwoch den 27. October im gold. Löwen.

# Einladung zur Betheiligung an der Allgemeinen Deutschen Patent- und Musterschutz-Ausstellung in Frankfurt am Main 1881.

An Patentinhaber, Urheber und Erfinder gewerblicher Muster und Modelle ergeht hiermit die Schluss-Einladung zur Betheiligung an der im nächsten Jahre in Frankfurt a. M. stattfindenden

## Patent- und Musterschutz-Ausstellung.

Es bedarf kaum noch eines Hinweises auf die gewichtigen Vortheile, welche dem Erfinder durch seine Betheiligung an dieser Ausstellung geboten werden, die in Folge der bereits eingelaufenen Anmeldungen einen vortheilhaften Ueberblick über die technischen Leistungen auf dem Gebiete der Erfindungen und der geschützten Muster geben wird. Wie bekannt, wird es dem Erfinder und Patentinhaber sehr schwer, die nach vielen Studium und nach mühevollen und kostspieligen Versuchen zur praktischen Ausführung gebrachten Erfindungen auch zu seinem materiellen Nutzen zu verwirklichen.

Die Patent- und Musterschutz-Ausstellung wird dem Erfinder diese Verwertung thunlichst erleichtern und kann dies umso mehr, als Frankfurt a. M. im Mittelpunkt Deutschlands gelegen, jährlich das Reiseziel Tausender von In- und Ausländern ist, und mehr als jede andere Stadt für ein Unternehmen wie eine solche Ausstellung geeignet erscheint.

Ein Garantiefonds von über Mk. 350,000 sichert die Ausstellung in finanzieller Beziehung. Als Ausstellungsplatz ist das unmittelbar an den Palmengarten stossende, in der schönsten Gegend von Frankfurt liegende Terrain erworben worden. Betriebskraft an Dampf, Gas und Hochdruckwasser wird der Ausstellung zur Inbetriebsetzung ihrer Patentobjekte gegen mässige Vergütung zur Verfügung stehen. Ein besonderer Verkauf-Anschluss wird für Aussteller, die nicht persönlich erscheinen können, den Verkauf der Patente, die Vergebung von Licenzen oder eventuell den Vertrieb der patentirten Gegenstände mit Sachkenntnis und Umsicht vermittelt.

Die zahlreichen bisher eingelaufenen Anmeldungen bedingen die Beschaffung ausgelehneter Gebäude, deren Fertigstellung nicht länger verzögert werden kann. Es ist deshalb der Schlusstermin für die Annahme von Anmeldungen auf den

25. October 1880

festgesetzt worden.

Anmelde-Formulare sind von dem Bureau der Ausstellung, Handelskammer Neue Börse No. 50 kostenfrei zu erhalten.

Frankfurt a. M., den 1. October 1880.

## Der Ausstellungs-Vorstand:

S. Schiele. J. Blumenthal. A. Bolongaro-Crevenna.

Als extra willere offerirt ein Posten rein wollene Kleiderstoffe (Serge) à Meter 0,75  $\frac{1}{2}$ , sonstiger Preis 1,15  $\frac{1}{2}$ . Bruno Freytag (im goldenen Löwen).

Apotheker Benemanns Diamantkitt fittet bauchhart Glas, Porzellan, Steingut, Meerschalm, Marmor, Serpentin, Achat, Alabaster, Bernstein, à Fl. 50  $\frac{1}{2}$ . Albin Hentze, Schmeerstraße 39.

## Spitzwegerich-Brust-Bonbons

zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit und Bronchial-Verstimmung.

Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohle und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, schließt das bis heute unangefasste Geheimnis in sich, der erdübenden Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenso schnell als wirksam Einwirkung zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unserem Fabrikate für reine Wirkung von Jüder und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung. Unterzeichnetem resp. Victor Schmidt & Söhne, I. f. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allegeasse 48.

Nur echt zu haben in Halle bei Herrn M. Waltsgott und Herrn Louis Voigt.

General-Depot für das deutsche Reich bei C. Bernat & Co., Leipzig.

## 1000 Mark.

Gegen Geld, Rheumatismus u. selbst in ganz verletzten Fällen wird Prof. Dunows'sches Gichtwasser (antirheum. Liq.) von vielen Tausend geliebt. Geheilt ist ein einziges Radicalmittel auf's Wärme empfohlen. Erfolg gründlich. Für 8. Heilung mit u. ob. Summe garantirt. Preis 1/2 Fl. 3/4, 1/2 Fl. 5 gegen Voreinsch. od. Nachnahme vom General-Depot J. A. Metzger in Mainz.

Eine ländliche Bäckerei, die einzige im Orte, mit Materialgeschäft, ist zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Näheres durch Göbten. W. Denkardt.

Für ein biefiges Colonialwaaren- u. Spirituosen-Geschäft wird zum sofortigen Antritt ein

## Commis

gesucht. Offerten an B. S. 7577 an Rudolf Mosse, gr. Ulrichstr. 4.

1. Januar. 2000 M., 106 Jmp. 1500 M., 1 Jmp. 1200 M., 1 D. Fern. 900 M., 1 J. Fern. 600 M., 1 J. Fern. 450 M., sowie Kupf., Holz-, Säger, Förster, Brenn- u. Eisenw. für 1. J. Januar 1881 Fr. Gardt, Inhaber Landwirthschaftl. General-Vermittl., Bär., a. J. Unterfr. 15, W. a. d. Burg.

Ein tüchtiger zuverlässiger Hofmeister wird zum 1. Januar 1881 verlangt. Dom. Görzig 6, Glatzig.

## Schlächtere-Verkauf.

Eine ganzbare Schlächtere- u. Hausgrundstück in bester Gegend einer der größten Fabrikstädte Anhalts ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres unter B. 14046 an J. Barck & Co., Halle a/S.

## Lehrlings-Gesuch.

Für mein Geschäft suche ich einen ordentlichen jungen Mann mit nöthiger Schulbildung unter günstigen Bedingungen als Lehrling.

Theodor Heime, Bückerstraße Nr. 8 a.

Eine in der Milchwirthschaft erfahrene Waimell sucht zum weiteren Ausübung hauptsächlich in der Rinderzucht Stellung; es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Gehalt gesehen. Offerten an A. H. erbitte postlagernd Delitzsch.

## 2pferd. Gaskraftmaschine.

in gutem Zustande befindlich, preiswerth zu verkaufen bei F. Nesch & Co., Magdeburg.

Circa 300 Fuß eiserne Pumpenrohre, 4 1/2 bis 6 Zoll weit, werden zu kaufen gesucht.

Chr. Kuntze & Sohn, Halle a/S.

## Reichs-Halle.

Freitag Großes Schlachtfest.

Militär-Vorbildungs-Potsdam, Anhalt (v. Seydlitz) zu all. Militär-Examen, Marine, Cad.-Corps, Prima. Geith, alle frequentant, besanzen. Pension 75 M. Gef. Ausk. erteilt Herr Director Gienrant, Halle.

## Brauerei-Verkauf!

Sonnabend den 13. November 1880 Nachmittags 3 Uhr wird die in Preußlich bei Station Bienenorf, zwischen Bernburg und Gethen belegene ober- und untergärtige Brauerei mit prachtvollem Wohnhaus, ausgezeichneten Lagerkellern, großem Garten, sowie 20 und einige Morgen guten Auenlandes in unmittelbarer Nähe der Brauerei liegend, an Ort und Stelle gerichtlich versteigert, worauf Reflectanten aufmerksam gemacht werden.

## Visiten-Karten

in eleganter Schrift, das Hundert von 1 M. 25  $\frac{1}{2}$  an bei Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Wedenplan 4 a ist zum 1. April 1881 eine größere Wohnung in der 2. Etage zu vermieten. In den Nachmittagsstunden 2 bis 4 zu besichtigen.

## Bürgerverein

Städt. Interessen.

Sonnabend Abends 8 Sitzung im „Kühlen Brunnen“.

## Bullen-Verkauf.

Auf dem Rittergute Eßbern bei Bitterfeld stehen 5 Stück jüdische ostpreussische Bullen zum Verkauf.

## Restauration Niemberg.

Zur Kirmess Sonntag d. 24. u. Montag d. 25. Octbr. Ball, wozu freundlichst einladet H. Lutter.

Präsident A. K. wird hierdurch ersucht, ihre Adresse aufgeben zu wollen und zwar an Robert Rabler, Warmbrunn i. Schlef.

Erste Beilage.

Gebauer-Schwefel'sche Buchdruckerei in Halle.

Eine Communalen-Berammlung in Paris.

Nach noch toller als die Jesuiten-Anhänger treiben es gegenwärtig die Communalen. Dieselben hielten am 19. d. im Saal Graffard eine Berammlung unter dem Vorsitz Felix Pyats ab...

Bürger! Gehe die Republik! Bürger! Gehe die Commune! Bürger! Gehe das Volk! (Es waren auch Vertreter der weltlichen Gesellschaften anwesend)...

Gambon, ein Mitglied der Commune, sprach dann: Wenn ihr den Muth habt, in zwei Monaten die Commune wieder ins Leben zu rufen, so wird es in zehn Jahren keine Monarchen mehr in Europa geben.

Nach einer dritten Rede nahm die Berammlung folgende Anträge an: 1. In Anbetracht, daß die volle Souveränität des Volkes drei ununtrennbare Bestandtheile hat...

Deutsches Reich.

Berlin, den 21. October.

— Friedrichsrub ist das Werk aller Decker, die irgend ein wirtschaftliches Ziel tragen. Namentlich geht man den armen Hamburgern von allen Seiten an den Krügen. So hat der Elb-Verein in Dresden gefunden, daß Hamburg die Binnen-Schiffahrt vernachlässigt...

— Zur wüthigen Zurückhaltung der Ultramontanen beim Donauaufsehe theilt die „Pr. Ztg.“ noch ein paar Facta mit, aus denen aus Unzweifelhaftigkeit hervorgeht, daß die ganze Concentration der Zurückhaltung ein Hundstoss seitens der Heißspornen gewesen, den letztere selbst nicht einmal alle mitgemacht haben...

Sie sitzt für Geld.

(Ein lehrer wahres Bild aus dem Berliner Leben.)

Wenn ich vom Schreibtisch aufstehe und den nach Aufschelung suchenden Blick an der gegenüber liegenden Häuserwand entlang wandern lasse, bleibt er gern an einem reizenden Bild hängen, das sich mir im epphoruanen Fenster drüben darbietet...

Ich kenne die Familie, wie man seine Nachbarn kennt! Der Vater ist ein wohlhabender Rentier, der sich häufig von seinen Geschwister zurückgezogen hat und so jaagen ein Haus macht; er giebt, wie mir ein Bekannter erzählt, sogar recht gute Diners, ist sehr seine Damen und ihn in allen Premieren unserer Theater, und die ersten lassen sich seinen Kurven- oder Substitutionsbild unbedeutend vorübergehen! Was Wunder, daß ich mir oft den Kopf zerbrochen habe, für welchen Umständen meine beiden hübschen Vis-à-Vis so unermüdlich in bunter Abwechselung Cigarrentaschen und Morgenjacks, Portefeues und Doppelfaschinen sitzen?

Da hatte ich neulich in einem Tapissier-Geschäft eine Besorgung für eine auswärtige Verwandte zu effectuieren und stand mit dem liebenswürdigen Inhaber des Geschäftes gerade im Begriff zu gehen, am Eingang des Ladens, als plötzlich aus dem hinteren Nimmlichkeiten eine junge Dame, leicht grinsend, an uns vorüber schritt, in der ich Eine der beiden jungen Mädchen erkannte.

„Was eine gute Kunst von Ihnen“, bemerkte ich leichtsinnig. „Wie man es nehmen will“, lächelte Dieser, „die Damen arbeiten sehr fleißig, aber etwas flüchtig, wie das jetzt Mode ist.“

„Aber weichen Sie, Herrmeister, welches Interesse haben Sie an der Ausübung einer Arbeit, für die Sie doch nur das Material liefern?“

„Nun, ich möchte, mein Interesse als Geschäftsmann liege nahe genug. Die Dame arbeitet für mich!“

contribuens plebs, muß das Witzmachen verboten werden, die Führer dürfen sich das Vergnügen schon erlauben! — Was man allerdings in Köln auf den Straßen nicht sah, das waren die Geistlichen. Die haben sich würdig zurückgehalten — aber wo? Hinter den Gardinen haben sie massenhaft gestanden, ja sogar in die Kirchthüren sind sie hinausgestiegen, um dort den Genuß des Zuschauens zu haben — vom hohen Dymn herab. Würdige Zurückhaltung das! Traurige Gemüthsbestimmung derer, die keinen Hirten haben.

— Die Mittheilung von der Berufung des Missionsdirectors Dr. Fabri nach Berlin in Sachen der Colonisationsbewegung ist der „Pr. Ztg.“ zufolge dahin zu ergänzen, daß Dr. Fabri von dem „Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“ in Berlin ersucht worden ist, auf dem nächsten Woche stattfindenden Congress einen Vortrag zu halten. Dr. Fabri wird über „die deutsche Auswanderung und deren Organisation“ sprechen. Es handelt sich hier also nicht um irgend welche Beratungen oder Maßnahmen der Staatsbehörden.

— Bei der in der Donnerstags-Sitzung des Provinzial-Landtags von Hannover vorgenommenen Reuewahl des Landesdirektoriums wurden der Landesdirektor Rudolf von Bennigsen mit 46 Stimmen von 24 Landtagsmitgliedern nur durch wenige Stimmen abgewählt, der zweite Schragrath Jüngerling mit 70 Stimmen und der dritte Schragrath Müller mit 67 Stimmen wiedergewählt.

— Beim königlichen Landgericht in Vissa fand am 20. d. die Verhandlung der Anklage gegen den Ultramontanen Grafen Gärnecht statt. Derselbe hatte nämlich, wie den Lesern bekannt, auf seinem Schloße eine Fahne mit der Aufschrift: „Tod den Deutschen“ anbringen lassen. Der Gerichtshof verurtheilte den Anklagten Grafen Gärnecht zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Der Staatsanwalt beantragte 18 Monate.

— Wie aus London gemeldet wird, soll die Errichtung des Denkmals, welches die deutsche Regierung zur Erinnerung an den traurigen Untergang des Panzerschiffes „Großer Kurfürst“ bestimmt hat, nun vorgenommen werden. Es ist dazu die Entfernung der Leichen festzulegen erforderlich, da das Denkmal auf der Stätte errichtet werden soll, wo sich die betreffenden Gräber befinden. Zur Aushebung dieser Leichen hat der Minister des Innern, Sir William Harcourt, seinen die vorchriftsmäßige Erlaubnis erteilt.

— Bei einer gefälligen Zusammenkunft des hier versammelten elsässisch-französischen Lehrertages, an welchem etwa 850 Lehrer und Lehrerinnen, zum größten Theil Elsässer, Theil nahmen, wurden Toaste auf S. Majestät den Kaiser und auf den Statthalter ausgedrückt, welche von der Berammlung mit Begeisterung aufgenommen wurden. Lehrer Schweizer aus Mülhausen, ein geborener Elsässer trant auf das Wohl des Mannes, der seine Pflichten verlässt, um Elsässer zu werden und das aus seinen politischen Banden herausgeriffene Land nicht mit dem Arme des Siegers, sondern mit Wille und Nachsicht einer ruhigen inneren Umwälzung und einer gefälligen Selbstständigkeit entgegen zu führen und die Eroberung der Herzen mit unverdrossener Arbeit zu vollziehen, und schloß mit dem Wunsch, daß der treuen Stellvertreter unseres gnädigen Kaisers der schöne Lohn werden möge, die Bewirklichung seiner Ideen recht bald zu schauen.

— Zu der Befähigung als Seeschiffer auf deutschen Kauffahrtschiffen für die Fahrt auf außereuropäischen Meeren gehört der Nachweis der höchsten nautischen Ausbildung. Nun hat sich aber zwischen den Inseln der Südsee an einem ziemlich entlegenen Gebiet ein Localort für herangebildet, den deutsche, hauptsächlich Hamburgische Handelskapitäne mit eigenen Schiffen betreiben. Für diesen Verkehr ist es an geeigneten Schiffen, da solche, welche die Befähigung für die außereuropäische Fahrt besitzen, löthmühsam zu finden. Um den wiesachen hieraus hervorgegangenem Uebelstand zu begegnen, sind besondere Vorschriften über den Nachweis der Befähigung als Schiffer auf deutschen Kauffahrtschiffen in kleiner Südseefahrt erlassen worden.

— Wie wir bereits mittheilten, hat der Minister der Unterrichtsangelegenheiten in einem Erlaß vom 13. October angeordnet, daß am 1. December d. J., an welchem Tage die allgemeine Volkszählung stattfindet, der Unterricht in allen Schulen aus-

fällt. Gleichwohl spricht der Minister die Erwartung aus, daß die Lehrer gern bereit sein werden, sich an dem 23. Zähltag geschäftig helfend zu betheiligen, das aber Schüler zu dem Zwecke nicht herangezogen werden dürfen.

— In badißchen Wäldern ist wiederholt die Rede von einer Befähigung der General-Directionen der Staats-Eisenbahnen, welche eine Einschränkung des Rechts der Gesellschaften enthalten soll, gewissen. Wie man vernimmt, betraf dies eine Erhöhung an die Bahngesellschaften, wonach der Abschluß einer Ehe seitens derselben der Räumigung des Dienstes gleich geachtet werden soll, da der Gehalt folgender Beziehten zur Eränderung einer Familie begreiflicher Weise nicht ausreicht. Man scheint davon ausgegangen zu sein, daß dieses Eingreifen miteneilen ebenso ersprießlich für den Dienst als für die Beziehten sei.

Johannes.

Halle, den 22. October.

In der gestrigen geheimen Sitzung theilte der Herr Vorsitzende die Namen derjenigen Herren mit, welche sich auf das Ausschreiben des hiesigen Magistrats zu der Oberbürgermeisterstelle gemeldet haben: Es sind Ober-Bürgermeister Baudisch in Brantenburg (geb. 1832), Regierungsrath Kunge in Münster (geb. 1836), Bürgermeister Kunge in Bielefeld (geb. 1839), Bezirks-Verwaltungs-Director v. Köhler in Marienwerder (geb. 1829), Bürgermeister Wötter in Halberstadt (geb. 1831), Bürgermeister Frische in Charlottenburg (geb. 1832), Gerichts-assessor Wegsch in Königsberg i. Pr., Erster Bürgermeister Bognsted in Flersholm.

Montag, den 25. October.

feine Sitzung der Stadtverordneten-Berammlung.

Der Vorsitz der Stadtverordneten-Berammlung.

Walding.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

— Cuetz bei Nienburg, 21. October. In diesen Tagen trug sich in der hiesigen v. Gravenitz'schen Zuderfabrik ein schrecklicher Unglücksfall zu. Die in dieser Fabrik arbeitende Witwe Graf, Mutter von drei unermöglichen Kindern, wurde von einer Maschinenwelle, der sie zu nahe gekommen war, erfaßt und im Hohen herumgeschlagen, wodurch die Armeist sprechlich verstümmelt und auf der Stelle getödtet wurde.

— Luedinburg, d. 20. October. In der heutigen Berammlung des Kreislehrer-Vereins hielt Lehrer Kaiser von hier einen Vortrag über das Thema: „Wie erwidert sich der Lehrer die Liebe seiner Schüler“. Die aufgestellten Thesen wurden in der sich anschließenden Debatte einstimmig angenommen. Hierauf gab Lehrer König aus Wedderleben einen ausführlichen Bericht über die Provinzial-Lehrerverammlung in Bernburg. In der darauf folgenden Vorstandsversammlung wurden die bisherigen Mitglieder derselben wiedergewählt. — Der Weinwaarenhändler Köhler wurde gestern Nachmittag im Gasthof zum Goldenen Anker, woselbst er als Vorsitzender der Stellenstrafenfahne eine Berammlung abhielt, vom Schläge getroffen und war sofort todt.

— Wittenberg, 20. October. Der mit dem hiesigen Gube gegangenen Jahrmarkt verbundene Fleischmarkt war wiederum schwächer befaßt als seine letzten Vorgänger, was seinen Grund darin hat, daß Producenten es immer mehr vorziehen, den später fallenden neu eingerichteten Fleischmarkt in Jüterbog zu besuchen. Außerdem ist aber auch die Fleischrente in diesem Jahr eine quantitativ geringere gewesen, weil der Frost in unseren Fleischgebieten viel Schaden angerichtet hat. Nach Schätzung betrug die Luftfrucht ungefähr etwas über 40 000 Rthl. Fleisch verschiedener Sorten. Das Geschäft entwickelte sich schwerfällig, und da Käufer sich nur zu geringen Concessionen verstanden, blieb ein größerer Theil der angebotenen Waare unverkauft. Mittelgut bewegte sich im Preise zwischen 11 und 12 1/2 pro Stein (10 Rthl.), während Viehschlachts für 9 bis 12 1/2 erpältlich war und feinstes Schlammfleisch 12 bis 14 1/2 erpältlich.

— Arnstadt, 21. October. Hier ist man soeben mit der Gründung eines Vereins für Geflügelzucht und Vogelzucht beschäftigt, für dessen geübliche Entwicklung man die besten Hoffnungen hegt. Nach dem Vorgange anderer Städte soll auch der Verkauf zur Heimmischung von Nachtigallen in hiesigen Gärten mit unter die Bestrebungen des Vereins auf-

— Sie sitzen — das ist ja gar nicht möglich! Ich kenne Fräulein W., sie stammt aus sehr wohlhabender Familie und hat sicher nicht nothwendig, für Geld thätig zu sein!

„D., das ist mir unangenehm, daß Ihnen die junge Dame bekannt ist — hätte ich das geahnt, würde ich dinstere gemessen sein! Aber im Uebrigen, ich bitte Sie, wecheln Sie denn die Thatsache: Wehr als die Hälfte meine. Artikel wird von jungen Mädchen aus den besten, wohlhabenden Familien angefertigt, und ich könnte Ihnen namhafte Generale, namhafte Geheimrathsochtern namhafte machen, die seit Jahren für mich sitzen!“

„Sie sind mir wie Schuppen von den Augen. Hierher als wandern die vielen jenseitigen Kreten, wie ich wieder unter den geschäftigen Fingern bemerken konnte entziehen sehen! Und woher der Fleiß: für wenige Marktlöhne, um das Lothgewicht zu erhöhen, um irgend einen bunten Lamm, um moderne Schleifen oder ein moderner Band zu laufen! Ja, was gefehlen, mich betrübte es ungemessen, daß mir die Allusion gerahmt war, mit der ich mir die unermüdete Arbeit der „rothen Händchen“ unponnen hatte — mich betrübte es aber noch mehr, daß es wohlhabende, reiche Eltern giebt, die dulden, daß ihre Töchter armen Arbeiterinnen den Lebensunterhalt verschmühen, ja, ich möchte beinahe sagen: „Das tägliche Brot fortnehmen!“

Ich weiß wohl, es giebt in einer Großstadt tausend Familien, wo die Töchter durch Hanarbeit zum Unterhalt des Haushaltes beizutreten: Hut ab vor den jungen Damen! Ich lasse es auch gelten, wenn ein Mädchen, wie es so oft befandert in Beamtenfamilien vornehmlich ist bin selbst in derartigen Verhältnissen groß geworden, einen Theil ihrer Toilett mit eigener Thätigkeit erwirbt — das Alles aber trifft bei meinem vis-à-vis und in der Wehrzucht der Fülle, wie mir mein gefahrener Tapissier-Fabrikant auskündete, nicht zu, und in der That bietet sich für beide erstere Kategorien, die auf wüthige Arbeit hingewiesen sind, meist eine vielleicht anstrengendere, aber auch lohnendere Beschäftigung: die Thätigkeit der Frau hat sich ja auf so vielen Gebieten Bahn gebrochen, besonders wenn sie von einer gebildeten Erziehung, von wüthlichem Wissen getragen und geföhrt wird!

Aber für die jungen Damen des Salons — da ist die Stetigkeit ja geschaffen — erlaubt — geboten! Da aber die reizenden Augen, die sich so unthätigen Weise in den verschönten Augen des Fräuleinmanns wohnen, denen Reizhaft und Strahlkraft aber, wenn sie sich später verflüchten, anbekannt und ungeliebt sind — ob sie wohl ahnen, daß drohen im Dackhmannen ein kleines Mädchen an das Bett der kranken Mutter gestellt ist und seine andere Arbeit suchen kann, als die Stetigkeit für das gleiche Tapissier-Geschäft, für welches die elegante Salonbabe arbeitet!“

„Wissen Sie, mein gnädiges Fräulein, daß die Familie dort oben drei Tage von dem Gelde leben kann, welches Sie geflern für die so nothwendig angefertigten Arbeiten bei Herrn K. erhoben haben? Und wissen Sie weiter, daß das kleine Mädchen, welches Ihnen auf der Treppe immer so bescheiden Platz macht, wenn es vorkommen, nur deshalb eine Arbeit so postfachlich bezahlt erhält, weil Sie und Ihre Gesinnungen ihr Konkurrenz machen, eine Konkurrenz, die in keiner Weise zu rechtfertigen ist, weil Sie Beide auf ganz anderer Grundlage arbeiten! Und wissen Sie endlich, daß das fleißige Kind in der Dachkammer jetzt bei schlechter Beleuchtung fast die halbe Nacht hindurch arbeiten muß, weil der Fräulein so viel Anerkennung aus Ihren Kreisen hat, daß er nur noch zwei Drittel des früheren Arbeitslohnes jagt!“

Das arme Mädchen im düsteren Kattumfiede und mit den entzündeten Augen zu mir arbeiten, mein gnädiges Fräulein, es muß Sie, um zu leben, um für die kranke Mutter zu sorgen — und Sie dürfen, wie Sie es Gemüthlich fantomien hat, weil Fräulein v. A. und Fräulein B. es auch thun! „Nun“ und „Dirnen“, darin liegt der Unterschied, und dieser Unterschied trifft meine bedauerliche Klientin sehr, sehr hart!

Aber nicht wahr, mein Fräulein, Sie haben noch niemals darüber nachgedacht, daß Sie mit Ihrem „Fleiß“ Jemand Unrecht thun! Nun denn: Fort mit dem Strickhaken, außer wenn Sie ein liebes Geschöpf arbeiten, fort mit Kannewas und bunter Seide — lieber ein kleines „selbstverordnetes“ Toilettenstückchen weniger, aber dafür ein gutes Geschöpf, denn jetzt entzündigt Sie Ihre Unkenntnis nicht mehr! R. 3.



Der Oberst Jung und die napoleonische Legende.

(Schluß aus dem Hauptblatt.) 1787 erhält Bonaparte zum Erstemal einen mehmonatlichen Urlaub — 1. Februar bis 15. Mai —, welcher auf sein Verlangen eine Verlängerung bis zum October erfährt. Er begann während dieser Zeit einen Roman, sowie ein Drama: „Graf Ester“. Auch schrieb er eine phantastische Erzählung, deren Held, der Prophet Adam ist, welcher fürchtet, daß das von seinem Angeficht ausstrahlende Licht seine Schüler blenden könnte, und sich umbringt, als er von seinen Feinden belagert, seinen andern Ausweg mehr sieht.

Am October 1787 finden wir Bonaparte wieder bei seinem Regiment. Bald darauf erhält er wieder dreimonatlichen Urlaub, aber diesmal ohne Sold, „um den Veranlassungen der Stände von Corsica beizuhelfen und wichtige Rechte nach seinen schwachen Kräften diskutiren zu können.“ Er benutzte während dieser Zeit eine früher bereits von ihm begonnene Geschichte von Corsica, welche er dem Erzbischof von Sens, dem Bruder seines Vorgesetzten Mgr. de Marbeuf, zu widmen beabsichtigte. Er verließ die Insel in der Meinung, mit seinem Manuscript den Ruf und das Glück in seinen Händen zu haben. Nach seiner Garnison zurückgekehrt, machte er sich alsbald auf die Suche nach einem Verleger.

Es ging Bonaparte wie andern Autoren. Die Verleger waren damals so zahlreich. Auch war sein Protector, den er sich ausgesucht, als er im Mai 1788 wieder in Dienst getreten war, in Ungnade gefallen und Bonaparte widmete das Werk nunmehr Paoli. Durch die von Jung mitgetheilte Vorrede wird der Napoleon'schen Legende, welche den Kaiser von Jugend an so gerne als Anhänger Frankreichs darstellen möchte, einer ihrer liebsten Glaubensartikel genommen. Bonaparte zeigt sich in derselben als lebensfähiger Geiste, der, mit schwarzem Pinsel die Anämie derjenigen darstellend, welche die gemeine Sache verrathen. — Paoli, der das Buch Bonapartes liest, ist ein kluger Mann. Er sagt ihm, er sei noch zu jung, um Geschichte zu schreiben, er möge erst Studien machen. Napoleon wandelte nun seine Geschichte in Legendem um, welche er einem Vergewaltiger in den Mund legte. Diese Erzählungen vertragen sich mit poetischen Talent. Sie sind, sagt Jung, eine Art homerischer Gesänge in Prosa. Die Einwirkung D'Alton's ist nicht zu verkennen. Damals war Necker der einflussreichste Mann in Frankreich. Diesem wollte Bonaparte, der wieder auf Urlaub in Corsica war, seine Arbeit senden. Er trug Dupuy, seinen alten Lehrer, um Rath; der meinte jedoch, es sei besser, er nehme die Arbeit nochmals vor. Unterdessen erging Necker die Pflicht und Bonaparte plante andere Projecte. So kam die Welt um den Schriftsteller Bonaparte.

Der junge Offizier nimmt wieder Urlaub und beginnt nun abermals seine vorläufigen Aftationen, über welche bereits Rauprey vieles mitgetheilt hat. Er zeigt sich dort als Wälder im Aufzueher, der sogar einen Versuch macht, die Stabell von Alaccio zu überrumpeln und sich selbst das Missfallen Paoli's erwirkt. Wie seine Stellung unzulänglich geworden war, bricht Krieg mit Österreich aus und er verläßt nach Paris ab. Zum Glück war damals der Deputirte Corfias, Perabli, bei, der die Untreue Bonapartes sänftlich kannte, nicht in Paris anwesend. Bonaparte richtete unter allerhand eleganten Vorwänden das Gesuch an den Kriegsminister, zum Oberstleutnant eines Regiments corsischer Volontäre ernannt zu werden. Darauf er seine Antwort erhält, aber bald zum Capitän im 4. Militäregiment ernannt wird. Statt nun nach der Grenze zu eilen, nimmt er abermals Urlaub, unter dem Vorwand seine Schwefel-Gäfte, welche damals das Gift von St. Louis vertrieh, zu ihrer Heimkehr zurückzuführen, und geht nach Corsica, in Begleitung um den Deputirten Perabli und sein Geheuer, durch den Rath seiner Vorgesetzten in Caputien zu ärgern. (September 1792.)

Bald darauf verließ Bonaparte die Sache der Corsen. Er brach mit Paoli und wurde der Agent des Frankreich völlig ergebenen Deputirten Salicetti. Salicetti ließ ihn provisorisch zum Generalinspector der corsischen Artillerie ernennen. Als Paoli die Engländer zu Hilfe rief, wurden die Bonapartes in dem erlitten und für ewig von der Insel verbannt.

Durch die Protection Salicetti's wurde Bonaparte später Bataillonchef. Als solcher befehligte er die Geschütze der Brigade Laborde bei Toulon. Von da an sehen wir Bonaparte, den „Erimathlosen“, eine Bezeichnung Freischütze, welche Jung adoptirt, mit nur geringen Unterbrechungen, auf dem Weg zu

den höchsten Ehren, als echter Conbottieri seinen Degen demjenigen, der ihm das meiste bietet, zur Verfügung stellend.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

Dort und, 22. October. Gestern Nachmittag ist der 5 Uhr 23 Minuten von hier nach Berlin weitergegangene Berliner Zug umweil Court eingetroffen. Der „Westfälische“ zufolge führte die Maschine den Bahndamm hinab, wobei mehrere Wagen auf einander gefahren und zertrümmert sind. Der Lokomotivführer und ein Reisender sind todt, 26 Personen schwer oder leicht verwundet.

Wien, 21. October. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die in huldreicher Weise gedächte Erhebung Dr. v. Dingelstedt's von der Leitung des Hofopern-Theaters und die Berufung des Operndirectors Zahn in Wiesbaden zum Director der Hofoper.

Wien, 21. October. (B. Z.) Das Geschehenblatt „Post“ sagt über Dr. Rieger's Reise nach Pest: dieser wolle einerseits die maßgebenden ungarischen Kreise über die wahren Absichten der czechischen Politiker aufklären und andererseits das Mißtrauen der ersten beiseitigen. Rieger wolle schließlich versuchen, einen modus vivendi mit Ungarn herbei zu führen. Nach Meldungen aus Pest, findet der Gesandtenführer, Dr. Rieger zwar überall eine freundliche Aufnahme, aber kein Entgegenkommen. Die dort weilenden polnischen Delegirten ignoriren Rieger's Anwesenheit gänzlich, wie überhaupt aus verschiedenen anderen Anzeichen auf ein gespanntes Verhältnis zwischen Polen und Czechen zu schließen ist.

Paris, 21. October. (B. Z.) Die Affaire Cissey nimmt von Tag zu Tag größere Proportionen an. Die Aufregung in der Armee über die Affaire ist unbeschreiblich und die Umstimmung in der öffentlichen Meinung zu Gunsten Cissey's. Madame Kaulla erklärte am 21. d. im „Gaulois“, daß sie sowohl die angehenden Blätter, als auch ihren Gemahl gerichtlich verfolgen werde wegen der gegen sie erhobenen Anklage der Spionage. Sie sei eine Valerin, aber naturalisirt, und sei durch Spruch des Gerichtshofes befreit, ihre Kinder zu besuchen, und da Oberst Jung es verhindern wollte, habe General Cissey nur seine Pflicht gethan, ihr beizustehen. Wenn das sich bewahrheitet, ist General Cissey bedeutend entlastet. Sie fügt hinzu, gegenüber der Aufschüttung ihres steten Mißverhaltens im Kriegsministerium, daß sie überhaupt nur zwei Mal dort gewesen und außerdem ein Mal bei Cissey's Schwiegermutter. Zu bemerken ist, daß bei einem „Gegenpaß“, welcher dem Offiziercorps zu Plantes dem General Cissey zum Geschenk offerirt und von diesem nicht, kein einziger Offizier des Armee-corps sich ausgeschlossen hat, selbst die Republikaner nicht. — Die Verzeigerung der Lebergabe Dalcigno's giebt hier zu allerlei Deutungsanlässen Anlaß.

Wien, 21. October. (B. Z.) Nach energischen Vorstellungen in Konstantinopel besteht die Pforte nur noch auf einer der besten gemessenen Bedingungen, nämlich auf der Rückzahlung Dalcigno's vor Ankunft der Montenegro. — Der Vatikan erhielt aus Dalcigno einen Bericht des Missionars Carbot, welcher berichtet, die Albanesen werden nur nach Anwendung von Wasserzucht Dalcigno's präzogen.

Konstantinopel, 21. October. Prinz Wilhelm von Preußen ist heute Abend hier angekommen und auf dem Bahnhof von Gharingen von dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg von dem deutschen Hofkapitän empfangen worden.

Wien, 21. October. Die Deputirtenkammer ist heute mit einer Thronrede eröffnet worden, welche dankend hervorhebt, daß die russische Griechentum eine neue Grenze zugesprochen hätten und bereits die Ausführung des Berliner Vertrags beabsichtigt seien. Aus der Gesandtschaft der Ausführung ergab sich für Griechenland die Verpflichtung zum Handeln, die veränderte Mobilmachung und die militärischen Vorbereitungen seien eine Verletzung dem Hellas und den Berliner Statutenmächten gegenüber, die Arme werden bis zu dem neuen Stande der Dinge in den neuen Provinzen unter den Waffen bleiben. Zur Vertheilung der Kosten sei ein Anleihevertrag mit dem Vant unterzeichnet. Die Thronrede wurde mit Beifall geäußert aufgenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 21. October.

— Aus Baden-Baden wird dem „B. V. C.“ geschrieben, daß der Kaiser dort am Dienstag wieder in seinem Zimmer gefallen ist und zwar, weil er einen Teppich nicht sah, in den er den Fuß sich verwickelte. Der Kaiser war insofern glücklicher Weise ein ganz leichter und der Monarch hat sich nicht einmal wege gethan. Wer die förmlich jugendlich-ritterliche Art sah schreibt das Blatt, in der der Kaiser im Foyer des Frankfurter Theaters am Mittwoch mit den dort anwesenden Damen verkehrte, — die Art in der Wengel den Kaiser gemalt hat, wie er Cercle hält, ist dafür charakteristisch — der wird sich sagen, daß derartige fatale Zufälle nicht die dem Kaiser gelegentlich begegnen, glücklicher Weise nicht viel auf sich haben.

— Die von den Rheinischen Kreisräthen anläßlich der Kölner Dombauvereins beschlossene Zuerückgabe der Eingänge an den Kaiser, in welcher man seltene Denkmäler des Kulturkampfes und Wiederherstellung des Kölner Erzbischofs gebeten wird, wird nun unverzüglich nach Berlin abgegangen. Die in den letzten Jahren der Maßregelung über deren Wiedereinbringung in einzelnen Punkten. Zu dem hiesigen Hofe nahe folgenden Kreisen will man jedoch wissen, daß in dem vorliegenden Falle wohlgegründet der Kaiser selbst die Zuerückgabe Eingänge beantwortet dürfte, um über die Stellung seiner Regierung dem Kulturkampf gegenüber, zumal nach der Vorlegung des letzten Kirchengesetzes, auch nicht den geringsten Zweifel weise zu lassen.

— Der Vice-Präsident des Staatsministeriums, Graf Otto von Stolberg-Wernigerode, ist von Wernigerode hier wieder angekommen. — Der Finanzminister Ritter ist, wie die „N. Fr. Ztg.“ meldet, heute Vormittag zum Reichskanzler in Bismarck nach Friedrichsruhe abgereist. — Am Sonntag war in Friedrichsruhe, wie von dort geschrieben wird, der englische Botschafter von Berlin aus beim Fürsten eingetroffen und am Montag Mittag mit dem Schloßjäger wieder nach Berlin abgereist. Am Montag Abend traf mit dem Expresszug zum Staatssekretär Scholz in Friedrichsruhe ein und bezog sich zum Fürsten Reichskanzler.

— In den höheren Commandostellen der Armee sollen, wie es heißt, demnächst weitere wesentliche Personalveränderungen bevorstehen. General v. Goben (8. Armee-corps) soll sein Abschiedsgeld wiederholt haben und v. Timppling (6. Armee-corps) beabsichtigen, seinen Abschied einzureichen. Wenn auch v. Mantuffel, wie er das wünscht, vom Commando des 15. Corps zurücktritt, so wären 3 Corpscommandanten neu zu besetzen. Man bezeichnet in erster Linie als künftigen commandirenden General den Chef der Garde-Cavallerieregiment, Generalleutnant v. Brandenburg.

— In Bezug auf die Abwicklung der Geschäfte des Bundesrathes ist insofern bereits eine neue Anordnung getroffen worden, als die Bundesregierungen auf diplomatischen Wege Mittheilungen über die dem Bundesrathe zu unterbreitenden Arbeiten abgeben. Ein ähnliches Verfahren ist, wie man künftigher, vor längerer Zeit schon einmal angedeutet und bewährt gefunden worden. Und kommt dieser Ausbau der Reichsverfassung recht befriedigend vor und wir wären in der That begierig, die inneren Motive, welche die äußere Begründung eines solchen Geschäftsganges kennen zu lernen.

— Während verschiedene Blätter wissen wollen, daß in der Wiener'schen Angelegenheit in der Deputirtenkammer am Mittwoch ein Beschluß nicht gefaßt worden sei, erzählt die „N. Fr. Ztg.“, es sei doch eine vorläufige Entscheidung in der Angelegenheit dahin erfolgt, den Herrern Werner aus Guben noch zu einem colloquium einzuladen. Von dem Ausfalle desselben würde dann erst die Entscheidung über die Befähigung oder Nichtbefähigung des Gewählten abhängen.

— Das Ergebnis der Beratungen, welche in Wiesbaden bezüglich der Correction des Rheins unter dem Vorhitz des Ministerial-Directors Marcare stattgefunden haben, wird jedenfalls, wie dieses mitgetheilt wird, durch Veröffentlichung der Protokolle zur Kenntniß des größeren Publicums gelangen. Es wird aus dieser Publikation die Veranschaulichung der Konferenz ein durchaus günstiges Resultat und namentlich in Bezug auf die Rhein-correction geholt habe, befrühtig werden. Als das Resultat der Konferenz läßt sich dreierlei hinsetzen: 1) correction des Rheins in der bisher zur Anwendung gekommenen Weise,

Das neue Opernhaus in Frankfurt a. M.

Der dem Hochdeutschen Theater an der Brunnstraße erhielt sich, schon längst, in künstlerischer Bedacht und Eleganz der laut diebeilichst „Dem Wahren, Guten, Schönen“ geweihtes Tempel der dramatischen Kunst, auf einer Grundfläche von 4000 Quadratmeter, zu einer Höhe (bis zum Dachstuhl) von 40 Meter, einer größten Länge von 97 Meter und einer Breite von 48 Meter, aus solchem Sandstein gebaut, die Zwischenflächen der Säulen, Pfeiler und Fenster durch ornamentale Gipsstoff-Compositionen geschmackvoll decorirt. Eine Unterfahrt mit drei Aufstiegen tritt in der Mitte der Fagade vor, dahinter steigt diese auf, sich mit den fünf hohen Rundbögen zwischen ionischen Säulengruppen gegen den breiten Balkon hin öffnend, welcher das flache Dach jener Unterfahrt bildet.

Ein halbrunder, dreißigfüßiger Zwischbogen fällt auf jeder Seite des Balkons zwischen diesen vorstehenden Fagadenfüßen auf dem vorderen Ritzfeld der Fagade. Aus dem mächtigen Unterbau steigt etwas zurückgehend das schmälere obere Geschoss auf, zwischen beiden wölbt sich in feiner Bogennlinie ununterbrochen ein Zwickel. An dem Giebelende, welches die Fagade des Unterbaues bildet, lagern die solennsten Statuen des Rheins und des Wauns von Gundtrier (Berlin) angelehrt. Seine Spitze schmückt eine von E. Ende modellirte Broncegruppe: Apoll in einem von zwei Panthern gezogenen Wagen. Den Giebel des oberen Geschosses oder trönt ein bronzenes Hühnergefäß, seine seitlichen Enden Brunnentafel von je zwei Putten umgeben. Das obere Giebelfeld fällt eine figurirte Reliefcomposition kaputt: Die drei Grazien, umgeben von Gruppen, welche das erste Drama, das Lustspiel, die Oper und den Tanz symbolisiren.

Das Innere dieses Hauses zeigt zunächst ein großartiges langes Treppenhau von 28 Meter Länge, 16 Meter Höhe und 17 Meter Breite, das im ersten Stockwerk an allen vier Seiten von prächtigen säulengestützten Bögen umgeben ist. Der Bögenang an der Frontseite bildet das Foyer von 33 Meter Länge,

8 1/2 Meter Breite und 8 Meter Höhe. An dieses lehnt sich nach hinten hin eine auf dem großen Balkon hinausführende offene Bogengänge. Die Kreuzgewölbe der Arcaden sind von Birch in Wänden durch ornamentale Malereien in römisch-pompejanischen Stil decorirt. Die flache Decke des Foyers schmückt Steinle mit Bildern symbolischer Eingangsflügel.

Die Säulensäulen sind mit Stummarmor bekleidet, Sessel, Bekleidungen und Capelle verziert. Die Wandflächen in gleicher Art mit Stucco und bereits, haben Füllungen, die auf blauem Grunde reiches veredeltes Stuccoornament zeigen. Die innere Anordnung unterscheidet sich von der sonst bei allen Theatern gebräuchlichen besonders dadurch, daß die Corridore in allen Rängen nicht der Bogennlinie der Logen folgen, sondern gradlinig angelegt sind. Das Auditorium hat einen Raum Parquetreliegen und vier Ränge darüber. Den Obersten schließt nach hinten hin eine hohe Säuleneinfassung mit Spiegelbogen ab, auf welchen vor der Plafond aufliegt.

Dieser Zuschauerraum hat eine Länge von 27 Meter, eine Breite von 19 Meter bei einer Höhe von 20 Meter und enthält 2000 Plätze. Fünftig Logen sind von reichen Schmuckern Frankreich für sich und ihre Nachkommen durch Zahlung von ca. 10000 Mark für jede gleichsam als Familieneigentum erworben. Diese 500000 Mark bildeten den Grundstock des Capitals, welches die Stadt zur Bestimmung der Bauleisten aufgebracht. Nur Parquet steigt man von Seitenhören der mehrschiffiger Stiege hinauf.

Die Ventilation dieses weiten Raumes ist so kunstvoll angelegt und durchgeführt wie die im Wiener Hofoperntheater. Unter jedem Parquetstuhl befindet sich ein Boden eine durchbrochene Platte, durch welche permanent frische Luft zugeführt wird. Ständig werden 60000 Kubikmeter Luft hinein- und abgeleitet. Der Bühnenraum am Größe dem des Bayerischen Festspielhauses gleich. Er mißt 28 Meter Länge, 22 Meter Breite und von dem tiefen Grunde der Vorstellungen bis zum Dach des Schloßbühnen 40 Meter. Die ganze Deckung gegen den Zuschauerraum wird

von einem reichen künstlerisch durchgebildeten vergoldeten Rahmen allseitig eingefast.

Der Souffleur-Kasten wird durch eine vom Bühnen Krüger modellirte Gruppe von nackenden Figuren in Putten zu beiden Seiten eines hohen Wappenschildes mit den Anfangen des Drama und der Schauspielkunst gefastet maskirt. Für die Garderoben und Verkleidungskabinen die Mitwirkenden ist ausgiebig geforgt. Außer der Haupttreppe in jenem prachtvollen Stiegenhause vermittelte noch ab Treppen die Circulation zwischen den verschiedenen Etagen und einundzwanzig Abgänge die Entleerung der Räume.

In der Worgue.

Aus Wien schreibt die „Presse“. In der unendlichen Bilderreihe, welche man das Leben der Großstadt nennt, dürfte sich kaum eine zweite Scenerie finden, gleich grauenhaft und düster wie jene der Wiener Worgue im allgemeinen Krankeuhause, wo die irdischen Hebeskreie vor zur Befähigung ausgeführt, die im Menschengewölbe der Worgue unerkannt auf der Straße oder im Spital gefahren sind. Circa acht Tage haben sich in dem weitgehenden Gemälde und hat sich dahin kein Verwandter oder Freund gefunden, der sie recognoscirte, so werden sie in einem Dolzarge von den Leichenhauern des Josef von Karmathia's-Bereich nach dem Friedhofe geführt und in ein Schachtloch gelegt, auf dessen Höhe keine Blume blüht und kein Flecken befaßt, wer unter ihr die ewige Ruhe gefunden hat. Die Wiener Worgue, allerdings nicht so großartig wie die Leichenhalle dieses Namens in Wien, die sie Graben in langer Reihe auf schwarzem marmornen Parafalt hinter einer Glaswand getheilt liegen, ist nie jene eine Größe herrschender Scenerie und dürfte gleich ihr an romantischen Mythen nicht arm sein. Als Beispiel hierfür eine Geschichte, die sich daselbst in letzter Zeit abgespielt hat. Es sind einige Monate her, der Frühling war noch nicht im Land gezogen, als eine in der Verpochterkatholische Courtyarde letzter Kategorie den Besuch eines ihr unbekanntem Mannes, nach dem auswärtigen





7. Ref. Herr Schulze. Da die Vorlage des Magistrats über...  
Unter dem Vorh. des Geh. Staatsraths Hr. v. Zedlitz...  
Verhandlung des Vereins der Ärzte im Regierungs-  
Bezirk Merseburg und des Herzogthum Anhalt.

dem genommen. — Da sollte sich die Sache auflösen: Als der...  
+ Aus der Mittern. In Sa; wobei beabsichtigt man im...  
+ Ernsth. 20. October. Auch aus unserm Städtchen...  
+ Von der mittleren Elbe, 21. October. So ltheim...

+ In Dornburg hat dieser Tage ein fremder Fleischer...  
+ Nach den aus Bohmen zuletzt eingetroffenen Nachrichten...  
Tobesfälle.  
Am 16. d. M. ist der Maler Leopold Pollak in Rom...  
+ Angeboren: Der Maurer K. G. Wagner und D. M. Weiser...

Unter dem Vorh. des Geh. Staatsraths Hr. v. Zedlitz...  
Verhandlung des Vereins der Ärzte im Regierungs-  
Bezirk Merseburg und des Herzogthum Anhalt. Nach Eröffnung...  
+ Aus der Mittern. In Sa; wobei beabsichtigt man im...  
+ Ernsth. 20. October. Auch aus unserm Städtchen...  
+ Von der mittleren Elbe, 21. October. So ltheim...

Unter dem Vorh. des Geh. Staatsraths Hr. v. Zedlitz...  
Verhandlung des Vereins der Ärzte im Regierungs-  
Bezirk Merseburg und des Herzogthum Anhalt. Nach Eröffnung...  
+ Aus der Mittern. In Sa; wobei beabsichtigt man im...  
+ Ernsth. 20. October. Auch aus unserm Städtchen...  
+ Von der mittleren Elbe, 21. October. So ltheim...

Tobesfälle.  
Am 16. d. M. ist der Maler Leopold Pollak in Rom...  
+ Angeboren: Der Maurer K. G. Wagner und D. M. Weiser...  
+ Geboren: Dem Schneidermeister A. Kühner ein Sohn...  
+ Gestorben: Der Maurer Ferdinand Lehmann, 34 Jahr...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.  
+ Aus der Gegend der schwarzen Elster, 21. October.  
+ Die Mitglieder des Thüringer Fischereivereins...  
+ Die Mitglieder des Thüringer Fischereivereins...  
+ Die Mitglieder des Thüringer Fischereivereins...

Unter dem Vorh. des Geh. Staatsraths Hr. v. Zedlitz...  
Verhandlung des Vereins der Ärzte im Regierungs-  
Bezirk Merseburg und des Herzogthum Anhalt. Nach Eröffnung...  
+ Aus der Mittern. In Sa; wobei beabsichtigt man im...  
+ Ernsth. 20. October. Auch aus unserm Städtchen...  
+ Von der mittleren Elbe, 21. October. So ltheim...

Civilstands-Registrier der Stadt Halle.  
Wedlung am 21. October 1880.  
+ Angeboren: Der Maurer K. G. Wagner und D. M. Weiser...  
+ Geboren: Dem Schneidermeister A. Kühner ein Sohn...  
+ Gestorben: Der Maurer Ferdinand Lehmann, 34 Jahr...

